

Sonnenhang

Ein Gespräch über das richtige und falsche

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Sein Umhang verrutschte und sie starrte auf das was sie nie sehen sollte. Auf das was sein Geheimnis war. Auf das das sie nie wissen sollte...

Vorwort

Diese FF viel mir ein als ich in der Schule saß und mich langweilte. Ich hoffe sie gefällt euch

Inhaltsverzeichnis

1. Aus Lilys Sicht
2. Aus Severus Sicht

Aus Lilys Sicht

Es war Mitternacht. Der Vollmond stand hoch oben am Nachthimmel. Die beiden Personen, die um diese Uhrzeit im Schatten eines Baumes standen, redeten.

„Hör mir zu... du machst einen Fehler. Du darfst ihn nicht in einer Woche...“, er schluckte schwer, „...heiraten...“

„Oh doch und wie ich kann“, erwiderte sie ihm böse. „Aber warum bist *du* hier, Severus? Ich bin doch bloß ein wertloses Schlammlut für dich. Also, was willst du?“

„Ich will dir sagen... das du in diesen Dunklen Zeiten *ihn* unmöglich heiraten kannst. Komm mit... mir und dir wird... nichts passieren.“

„*Ihn* werde ich aber heiraten, ob du es willst oder nicht. Du kannst nichts dagegen tun. Und ich glaube *er* kann mich besser beschützen, als du“, giftete sie ihren gegenüber, der sich an den Stamm lehnte, an.

„Bitte... Lily... hör einmal auf mich. Wenn du bei mir bist, kann dir niemand etwas antun. Niemand wird dir weh tun. Und du bist bei mir sicherer, als bei ihm“, flehte Severus seine ehemalige beste Freundin Lily an.

„Ich scheiß ehrlich gesagt auf deine Worte! Schreib sie dir auf, wenn du willst. Aber ich will sie nicht mehr hören.“ Severus hob die Hand. Lily wich zwei große Schritte zurück und war somit vom Mondlicht beschien. Er folgte ihr und beim laufen, verrutschte sein Umhang. Erschrocken lies er seinen Blick langsam sinken. Lily folgte seinem Blick und was sie dann im Mondlicht sah, stockte ihren Atem. Sie war geschockt. Was sie dort sah, war nicht mehr normal. Severus Unterarm war mit dem Bild eines Totenschädels aus dessen Mund eine Schlange als Zunge hervor kam, geschmückt.

„Severus...“, flüsterte sie jetzt. Hastig zog Severus seinen Umhang darüber.

„Severus... das ist die falsche Seite. Du gehörst nicht zu den Bösen. Du bist ein guter Mensch.“ Auch wenn Lily, nachdem wie er ihr zu verstehen gegeben hatte, dass ihm die Freundschaft egal war, das mit dem guten Menschen nicht glaubte, machte sie sich Hoffnung.

„Jeder kann selber entscheiden, ob das die richtige Seite ist die er wählt oder nicht“, sagte er ihr eiskalt ins Gesicht.

„Sev... das ist der falsche Weg. Du gehörst zu den guten. Du bist keiner der Menschen grundlos foltert und tötet. Das bist du nicht.“

„Du wählst deinen Weg und ich meinen. Also lass mich in Ruhe.“

„Sev... bitte. Du weißt das du das nicht willst.“

„Was weißt du schon, was ich will?“

„OK, wenn du dich ihm freiwillig unterworfen hast, sage ich dir eins: Ich werde mich, sobald der Tag kommt, mich dir in den Weg stellen. Und mir ist es egal ob du mich töten wirst oder nicht. Aber ich werde nicht aufhören zu kämpfen. Um das zu kämpfen, dass du schon aufgegeben hast. Für etwas, dass du anscheinend nicht verstehst. Für etwas, dass du noch nie so wirklich, und ich meine auch wirklich wirklich, hattest.“ Dann verschwand sie im Haus. Ihr liefen Tränen über die Wangen. Lily mochte noch nicht glauben, dass er sich gegen sie, seiner einmal besten Freundin, stellte. Der guten Welt den Rücken kehrte und der Dunklen Seite vertraute. Ihr dadurch wahrscheinlich das Leben verkürzte. Ihr weniger Zeit gab zu leben und zu lieben. Freundschaften zu haben und überhaupt zu existieren. Sie wusste, wenn Lord Voldemort immer mehr Anhänger finden würde, wären ihre Tage bald gezählt. Dann wäre jeder einzelne Tag, an dem sie morgens aufwachte, ein Tag mehr, an dem sie ums überleben kämpfen muss.

Aus Severus Sicht

Es war Mitternacht. Der Vollmond stand hoch oben am Nachthimmel. Die beiden Personen, die um diese Uhrzeit im Schatten eines Baumes standen, redeten.

„Hör mir zu... du machst einen Fehler. Du darfst ihn nicht in einer Woche...“, er schluckte schwer, „...heiraten...“ Es fiel ihm schwer, das Wort zu sagen.

„Oh doch und wie ich kann“, erwiderte sie ihm böse. „Aber warum bist du hier, Severus? Ich bin doch bloß ein wertloses Schlammblood für dich. Also, was willst du?“

„Ich will dir sagen... das du in diesen Dunklen Zeiten *ihn* unmöglich heiraten kannst. Komm mit... mir und dir wird... nichts passieren.“

„*Ihn* werde ich aber heiraten, ob du es willst oder nicht. Du kannst nichts dagegen tun. Und ich glaube *er* kann mich besser beschützen, als du“, giftete sie ihm an. Diese Worte taten ihm weh.

„Bitte... Lily... hör einmal auf mich. Wenn du bei mir bist kann dir niemand was antun. Niemand wird dir weh tun. Und du bist bei mir sicherer als bei ihm“, flehte Severus seine ehemalige beste Freundin Lily an. Er hoffte, sie würde verstehen, das er sie liebte und nur das Beste für sie wollte aber anscheinend verstand sie ihn nicht.

„Ich scheiß ehrlich gesagt auf deine Worte! Schreib sie dir auf, wenn du willst. Aber ich will sie nicht mehr hören.“ Severus hob die Hand. Sie wich zwei große Schritte zurück und war somit vom Mondlicht beschien. Er folgte ihr und beim laufen, verrutschte sein Umhang.

Oh nein, dachte er. Bitte lass sie es nicht sehen. Lass es nicht zu sehen sein!

Erschrocken lies er seinen Blick langsam sinken. Lily folgte seinem Blick, man sah ihr an, dass sie enttäuscht und geschockt war. Offensichtlich wollte sie es nicht glauben oder sie war halt einfach nur geschockt, während sie seinen Arm anstarrte. Dann, nach wenigen Minuten, die ihm wie Stunden vorkamen, ob sie den Kopf und schaute ihm in seine Augen.

„Severus...“, flüsterte sie jetzt. Hastig zog Severus seinen Umhang darüber.

„Severus... das ist die falsche Seite. Du gehörst nicht zu den Bösen. Du bist ein guter Mensch.“ Ihr stand die Hoffnung ins Gesicht geschrieben. Wenn er nicht einmal ihr Freund gewesen wäre, wusste er das jetzt nicht aber er hatte sie kennen gelernt und wusste nun, nach der jahrelangen Freundschaft, auch ihre Züge richtig zu deuten.

„Jeder kann selber entscheiden, ob das die richtige Seite ist, die er wählt, oder nicht“, sagte er ihr eiskalt ins Gesicht. Als er über seine Worte nach dachte, war er geschockt, dass er so etwas, zu ihr sagen konnte.

„Sev... das ist der falsche Weg. Du gehörst zu den Guten. Du bist keiner der Menschen grundlos foltert und tötet. Das bist du nicht.“

„Du wählst deinen Weg und ich meinen. Also lass mich in Ruhe.“ Schon wieder waren die Worte draußen, ehe er darüber nachdenken konnte. Er überlegte, wann es das letzte Mal so gewesen war. Severus fiel ein, dass es das letzte Mal war, als er zu ihr Schlammblood gesagt hatte und auf einmal wusste er, wie sie reagieren würde.

„Sev... bitte. Du weißt das du das nicht willst.“ Glück gehabt, dachte Severus und ehe er es verhindern konnte, sagte er auch schon die nächsten Worte.

„Was weißt du schon, was ich will?“

„OK, wenn du dich ihm freiwillig unterworfen hast, sage ich dir eins: Ich werde mich, sobald der Tag kommt, mich dir in den Weg stellen. Und mir ist es egal, ob du mich töten wirst oder nicht. Aber ich werde nicht aufhören zu kämpfen. Um das zu kämpfen, dass du schon aufgegeben hast. Für etwas, dass du anscheinend nicht verstehst. Für etwas, dass du noch nie so wirklich, und ich meine auch wirklich wirklich, hattest.“ Dann verschwand sie ins Haus. Severus sah, wie ihr die Tränen über die Wangen liefen. Er hatte sie schwer verletzt. Das was er nicht wollte, hatte er getan. Hatte sie wieder einmal verletzt. Letztes Mal ging es um die Freundschaft, die er verloren hatte. Obwohl Severus sich entschuldigt hatte, hatte sie ihm nie verziehen. Und jetzt ging es darum, dass sie ihm glaubte. Wieder hatte er verloren. Und jetzt wo er, jedenfalls dachte er das, alles verloren hatte, wurde ihm klar das er die richtige Seite für sich wählte. Ein letzter Blick auf James und Harry im Wohnzimmer des Hauses. Ein letzter Blick auf dessen Kumpels Sirius und Remus. Ein letzter Blick auf Lily, in der dunklen Küche. Und er verschwand. Mit dem Gedanken, er habe alles verloren.

Doch was Severus nicht wusste, war das er noch lange nicht verloren hatte. Er hatte etwas noch nicht verloren, das nächstes Jahr nicht mehr existierte. Etwas, dass er von ganzem Herzen liebte. Und ohne daran zu denken oder auch nur darauf zu kommen, flog er durch die Nacht, zu seinem Herren.